

## *Die bronzezeitliche Siedlung von Akrotiri auf Thera/Santorin*

### Lage:

Die Siedlung von Akrotiri liegt auf der Insel Thera, die heute auch Santorin genannt wird, und zwar im Süden an der Küste. Santorin gehört zur Inselgruppe der Kykladen und ist deren südlichste Insel. Die heutige Gestalt in Form von mehreren ringförmigen Inseln (Thera, Therasia, Aspronisi) bekam Santorin hauptsächlich durch einen oder mehrere kurz aufeinander folgende verheerende Vulkanausbrüche in der Mitte des 2. Jahrtausends vor Christus. Der Vulkan, der wohl ehemals 1800 m hoch gewesen war, ließ durch seine Explosion einen riesigen Krater – die Caldera - entstehen, der dann überflutet wurde. Von diesem Vulkanausbruch her ist die ganze Insel mit einer 30 bis 40 Meter hohen Schicht aus Bimsstein und Asche bedeckt. In den letzten Jahrhunderten wurde der Krater wieder mit mehr Landmasse aufgefüllt, wodurch die Inseln in der Mitte (Kameni-Inseln) entstanden sind.

### Forschungsgeschichte:

Schon im 19. Jahrhundert hatte man auf Thera Überbleibsel von prähistorischen Siedlungen entdeckt, die anscheinend bei dem Vulkanausbruch verschüttet worden waren. Da das damalige Wissen über die bronzezeitlichen Kulturen aber noch sehr lückenhaft war und die minoische Kultur auf Kreta ja auch erst Anfang des 20. Jahrhunderts systematisch erforscht werden sollte, war man noch nicht in der Lage diese Funde einzuordnen. Erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts gab der griechische Archäologe Spyridon Marinatos den entscheidenden Anstoß zur genaueren Untersuchung der Insel. Durch dortige Ausgrabungen wollte er seine Theorie vom Untergang der minoischen Palastkultur durch einen verheerenden Vulkanausbruch auf Thera belegen. Er entschied sich dafür, am südlichen Ende mit Ausgrabungen zu beginnen, da dort die Erosion die meterhohe Schicht aus Asche und Bimsstein etwas abgetragen hatte und sie nur noch maximal 15 m betrug.

Im Zuge dieser Ausgrabungen fand man in den darauffolgenden Jahren eine wohlhabende bronzezeitliche Siedlung mit Häusern, Straßen und Plätzen, die unter der Ascheschicht die Zeiten wunderbar konserviert überstanden hatte. Bei einigen Häusern ist das Mauerwerk sogar bis ins dritte Stockwerk erhalten und lässt Erinnerungen an das römische Pompeji wachwerden. Akrotiri wird darum auch oft das Pompeji der Bronzezeit genannt. In den Häusern fand man hochwertige Keramik, Alltagsgegenstände und die berühmten Wandfresken, auf die später auch noch genauer eingegangen werden soll. Festzuhalten bleibt, dass Akrotiri für die Erforscher der ägäischen Bronzezeit einen wahren Schatz an Informationen darstellt, den man gar nicht hoch

genug bewerten kann. 1974 starb Spyridon Marinatos bei einem Unfall an der Ausgrabungsstätte in Akrotiri und wurde dort auch bestattet. Seitdem forscht sein früherer Assistent Christos Doumas in Akrotiri.

### **Der Vulkanausbruch**

Aufgrund der Fundsituationen lässt sich ungefähr der folgende zeitliche Ablauf der Katastrophe rekonstruieren: Anscheinend gab es im Jahre 1625 +/- 25 Jahre schon im Vorfeld des Ausbruches ein oder mehrere Erdbeben. Diese aktuellste Datierung des Vulkanausbruchs kommt von einem Olivenast, den man in der Ascheschicht gefunden und mit der Radiocarbonmethode datiert hat. Die besagten Erdbeben und wahrscheinlich Anzeichen eines drohenden Ausbruches müssen die Bevölkerung gewarnt haben, so dass diese fliehen konnten, da bis jetzt keinerlei Leichen und auffallend wenige wertvolle transportable Gegenstände wie Schmuck oder Siegel gefunden wurden. Spuren dieses Erdbebens kann man an den Zerstörungen vieler Häuser noch erkennen z.B. an den Treppenstufen, die in der Mitte gebrochen sind.

Wahrscheinlich kamen einige Menschen danach wieder zurück, weil man Spuren von Wiederaufbaumaßnahmen entdeckt hat. Dieser vorübergehende Zustand muss einige Monate gedauert haben, denn auf den Mauerresten, die das Erdbeben hinterlassen hatte, wuchs bereits Gras, welches man verbrannt gefunden hat. Der dann ausbrechende Vulkan machte allen weiteren Wiederaufbauversuchen ein schnelles Ende. Zuerst stieß er leichten Bimsstein aus, gefolgt von unglaublich großen Aschemengen und schwereren Lavabrocken, deren Einschlagslöcher an manchen Stellen noch zu sehen sind.

### **Geschichte Akrotiris bis zum Vulkanausbruch**

Der Vulkanausbruch vernichtete Akrotiri in seiner größten Blütezeit. Zwar war die Siedlung schon im 3. Jahrtausend (Frühkykladikum) vor Christus entstanden, was in ihr gefundene Kykladenidole oder trojanische Gefäße bezeugen, ihren größten Wohlstand erreichte sie aber erst im 2. Jahrtausend vor Christus, nachdem die Stadt wegen eines schweren Erdbebens wieder aufgebaut worden war. Sie wurde ein kykladisches Zentrum mit einem regen Handelsverkehr und daraus resultierendem großen Wohlstand.

### **Überblick über die Siedlung:**

Das bisher ausgegrabene Teilstück von ungefähr 2 Hektar besteht aus mehreren Gebäuden, Straßen, Plätzen und Treppen. Die Häuser stehen eng beisammen und sind unregelmäßig angeordnet. In ihnen findet sich eine Vielzahl von verwinkelten Räumen und

nachgewiesenermaßen waren die meisten mehrstöckig. Im Erdgeschoss befanden sich Wirtschaftsräume, Werkstätten und Lager. Einige lassen durch besonders große Fenster neben der Tür darauf schließen, dass es sich um Läden handelte, wie es zum Beispiel bei der Mühle zu sehen ist. Größtenteils im Obergeschoss befanden sich reicher ausgestattete Räume, die oft mit Wandfresken verziert waren und deren Boden aus Schieferplatten bestand. Wahrscheinlich waren die Häuser flachgedeckt, so dass das Dach einen zusätzlichen Wohnraum bot.

Zur Funktion der Gebäude kann man sagen, dass es anscheinend sowohl Privathäuser gab als auch öffentliche Gebäude. Die öffentlichen Gebäude werden Xesten genannt nach dem griechischen Wort für glätten, da ihre Fassaden aus besonders fein behauenen Steinen bestehen. Die Häuser weisen auch Parallelen zum minoischen Häuserbau auf z.B. in den sogenannten Polythyra – Räume, die durch eine durch viele Türen aufgegliederte Wand gekennzeichnet sind - sowie in den Boden eingetiefe Räume, sogenannte Adyta wie sie auch im Palast von Knossos gefunden wurden.

Die sogenannte Straße der Telchinen zieht sich durch die Siedlung und mündet im Norden den Dreiecks-Platz. Niveauunterschiede werden durch Treppen ausgeglichen. Der hohe Lebensstandard zeigt sich auch in einem Abflusssystem, das Wasser von Baderäumen und Toiletten ableitete, die sich im Obergeschoss befanden. Der Abwasserkanal befand sich unter den Steinplatten der Straße.

Interessant ist, dass man bei den bisher ausgegrabenen Häusern weder Gärten noch Ställe gefunden hat. Anscheinend wurden die Nahrungsmittel außerhalb von Bauern produziert und dann in die Siedlung geliefert. Diese Spezialisierung lässt auf den Status einer Stadt schließen. Auch die Entdeckung eines Palastes oder von Befestigungsanlagen lässt noch auf sich warten, woraus man auf eine recht friedliche Epoche schließen kann.

### **Gesellschaft**

Die Feststellung, dass Akrotiri eine wirkliche Stadt war, führt uns direkt zu der Frage nach dem Aufbau der Gesellschaft. Die Komplexität und der hohe Lebensstandard der Stadt Akrotiri zeigt sich nicht nur durch die Gebäude und die Wandfresken sowohl in privaten als auch in öffentlichen Häusern, sondern auch durch die Verwendung der Schrift und eines metrischen Systems.

In Akrotiri fand man Fragmente von Täfelchen mit Linear-A-Schrift aus lokalem Ton. Diese Schrift, die auf Kreta entwickelt wurde, ist bis heute noch nicht völlig entziffert, da eine

unbekannte Sprache mit ihr aufgezeichnet wurde. Soweit man aber die Fragmente aufgrund von Parallelen mit der späteren mykenischen Linear B-Schrift lesen kann, werden darauf große Mengen von Textilien und Olivenöl genannt. Dazu passt auch, dass man sowohl zerbrochene Olivenkerne als auch Hunderte von Webgewichten gefunden hat, die die These bestätigen, dass mit Öl und Textilien gehandelt wurde. Webgewichte wurden zum Spannen der Kettfäden benutzt und sind runde tönernerne Scheiben mit einem Loch in der Mitte. Da von den aus Holz gearbeiteten Webstühlen naturgemäß nichts übrigbleibt, sind Webgewichte oft das einzige, was auf ehemalige Webtätigkeit hindeutet.

Neben dem Gebrauch der Schrift existierte in Akrotiri anscheinend auch ein standardisiertes metrisches System, da man sehr viele Gewichte gefunden hat, die von ein paar Gramm bis zu 15 Kilogramm reichen. Auch bronzene Waagschalen hat man inzwischen entdeckt. Außerdem deutet die standardisierte Form einiger Gefäße auf ein ausgeklügeltes Maßsystem hin.

Daneben wurden einige wenige Siegel aus Edelsteinen entdeckt. Siegel zeigen Besitztum, Qualität oder Herkunft des gesiegelten Gegenstandes an. Wahrscheinlich gab es in Akrotiri ursprünglich sehr viel mehr Siegel, aber diese wurden bei der Flucht der Bewohner mitgenommen. Auch Siegelabdrücke wurden in Akrotiri gefunden und zwar auf kleinen Tonplomben, die mit einem kleinen Faden an das Objekt oder Dokument gebunden wurden. Diese bestehen in diesem Fall aus knossischem Ton und zeigen knossische Motive (Wagen und Stiersprung), gehörten also wahrscheinlich zu Gütern, die aus Kreta nach Thera exportiert worden waren. Interessant ist, dass sowohl die Siegelabdrücke als auch einige Linear-A-Fragmente in ein und demselben Haus gefunden wurden, einem Privathaus, das deshalb wahrscheinlich einem Händler gehörte.

Akrotiri war somit also ein bedeutender Handelshafen und dank seiner günstigen Lage sozusagen Drehscheibe des Handels zwischen Festlandgriechenland, dem östlichen Mittelmeerraum und Kreta: Man fand Silber aus den Silberminen von Laurion in Attika oder Kupfer aus Zypern.

Anscheinend brachte man die davon herrührende Neigung zur Exotik auch in den Wandgemälden zum Ausdruck: So fand man etwa ein großes Fresko mit auf Felsen kletternden und herumspielenden Affen, die in sehr natürlicher Bewegung dargestellt sind: Der Künstler muss die Tiere mit eigenen Augen gesehen haben. Die Bewohner hielten sich also auch nicht-einheimische Tiere als Haustiere, was interessanterweise durch ein in Akrotiri gefundenes Affenskelett, das zu derselben Art gehörte wie die dargestellten Affen, untermauert wird. Auch

das Antilopenfresko zeigt exotische Tiere in einer sehr natürlichen Bewegung, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass der Künstler auch diese Tiere mit eigenen Augen gesehen haben muss. Aber auch die Menschen aus fernen Ländern fanden Interesse, wie ein Freskofragment mit einem Afrikaner neben einer Palme zeigt. Besonders bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang auch Gefäße aus Straußeneiern, die anscheinend aus Afrika über Ägypten nach Thera kamen.

### **Keramik/Gefäße**

Natürlich wurden in Akrotiri Unmengen von Keramik gefunden, da die Bewohner diese schlecht mitnehmen konnten bzw. man Geschirr andernorts leicht wieder herstellen kann. Sowohl importierte als auch lokal gefertigte Keramik haben die Ausgräber entdeckt. Die meisten Tongefäße wurden intakt aufgefunden und in situ, das heißt in der Originallage. In jedem Gebäude gab es Geschirr für den praktischen und für den kultischen Gebrauch. Interessant ist dabei, dass in den Xesten, die ja als öffentliche Gebäude interpretiert werden, nur wenig eindeutiges Haushaltsgeschirr gefunden wurde.

Zum Kochgeschirr gehören dreibeinige Kochtöpfe, tönerner Öfen, Röster und Bratpfannen aus Bronze. Zum Trinken wurden wohl konische Becher und Kannen benutzt, zum Lagern der Speisen und Getränke verwendete man große Vorratsgefäße, die sogenannten Pithoi. Außerdem gab es Tonlampen und kleine runde Gefäße (askoi und alabastra) für Salben und Parfüm.

Zum Glück für die Archäologen sind nicht alle organischen Materialien verbrannt: In einigen Gefäßen fanden sich Reste von Nahrungsmitteln, die zwar angekohlt, aber noch zu identifizieren waren. Anscheinend ernährten sich die Bewohner von Akrotiri von Getreide, verschiedenen Arten von Gemüse z.B. Erbsen, Oliven, desweiteren von Schaf- und Ziegenfleisch und Schnecken und Muscheln, deren Überreste in einigen Gefäßen gefunden wurden. In den Ascheschichten haben sich sogar leicht vergängliche Fischknochen erhalten, was in anderen Ausgrabungen eigentlich so gut wie nie der Fall ist.

Rituelle Gefäße wurden meist im Rahmen von Trankopfern (Libationen) benutzt. Zu diesen gehören die eleganten Warzen-Kannen oder Gefäße mit einem Ausgussloch. Die Warzenkannen waren anscheinend so wichtig im Kult, dass diese Kannen selbst auf anderen Gefäßen abgebildet wurden. Besondere Gefäßformen wurden in Akrotiri erfunden oder neu weiterentwickelt, oft kombinierte man die Gefäßformen mit Vogel- oder Menschengestalt und bemalte sie polychrom. Feldfrüchte (Wicke, Getreide, Trauben) oder Objekte aus der freien Natur (Meer, wilde Pflanzen oder wilde Tiere) sind hierfür die bevorzugten Themen. Interessant ist, dass die Objekte oft frei

auf den Gefäßkörper gemalt werden und nicht in eine horizontale Bänderkomposition eingebunden sind wie dies auf Kreta der Fall war. Hier bemerkt man die Eigenarten der theräischen Kunst. Auch sogenannte Rhyta – Gefäße, die ein Ausgussloch für die Libationen besitzen - haben oft die Gestalt von Tierköpfen oder Schnecken. Zu den Kultgegenständen gehören auch die dreibeinigen Votiv- oder Opfertischchen, die wahrscheinlich für den Hauskult gebraucht wurden. Die Form ist aus Kreta bekannt, neuartig ist allerdings die höchst qualitätvolle Bemalung mit maritimer Szenerie, Delphinen und Korallen. Ein weiteres eigenständiges theräisches Motiv ist übrigens auch die häufige Darstellung von Schwalben, die sowohl auf den Gefäßen als auch in den Wandmalereien auftauchen.

85 Prozent der gefundenen Keramik sind lokal produziert worden, die restlichen stammen aus Kreta, dem griechischen Festland, Ägina, anderen Kykladen-Inseln, Kleinasien oder Zypern.

### **Alltagsgegenstände:**

Beim Vulkanausbruch wurden die meisten organischen Materialien verbrannt. Glücklicherweise stießen die Archäologen aber einige Male bei ihren Ausgrabungen auf Hohlräume in der Ascheschicht, die von Möbeln gebildet worden waren. Nach dem Vorbild Pompejis entschloss man sich, diese Hohlräume mit Gips auszufüllen, so dass man Abgüsse der ehemaligen Möbelstücke erhielt, darunter ein Bett, ein Tisch und ein Hocker.

Wie schon gesagt wurde nur sehr wenig Schmuck gefunden, weil die Einwohner ihn auf ihrer Flucht mitnahmen. Höchstens einzelne Perlen, darunter eine aus Gold, kamen zu Tage. Dafür geben die Darstellungen auf den Fresken mit Ohrringen, Ketten, Arm- oder Fußreifen einen lebendigen Eindruck von der Schmuckfreudigkeit der Theräerinnen. Nur ein weiterer wertvoller Gegenstand wurde entdeckt, und zwar ein kleine goldene Steinbockfigur.

### **Die Wandmalereien**

Die Wandfresken, die in mehreren der ausgegrabenen Häuser gefunden wurden, sind von immenser Bedeutung für den Versuch der Rekonstruktion der bronzezeitlichen Kultur von Akrotiri.

Die minoische Wandmalerei wurde im 18. Jahrhundert in Knossos entwickelt, von dort verbreitete sich die Wandmalerei im Laufe des 17. Jahrhunderts aufs griechische Festland (Mykene), auf die Kykladen und die Dodekanes. Auch in Akrotiri begann man im frühen 17. Jahrhundert damit, die Wände der Häuser mit Freskenzyklen auszustatten. Diese Wandmalereien sind nicht nur wunderbare künstlerische Zeugnisse, sondern bergen auch

unschätzbare Informationen für eine ganze Reihe von Wissenschaftlern wie Archäologen, Zoologen, Botaniker, Geologen, Vulkanologen und so weiter. Sie geben Auskunft über die damalige Kleidung, den Schmuck, die Frisuren, die Landschaft, die Tiere, die Pflanzen, die Herstellung von Korbwaren, das Aussehen der Schiffe und nicht zuletzt die religiösen Riten und Götter. Besonders hilfreich ist hier natürlich auch wieder die besonders gute Erhaltung der Fresken. In einem Fall, dem des Lilienfreskos, wurde die Malerei sogar noch an den Wänden selbst aufgefunden und nicht in tausend kleine Fragmente zerbrochen auf dem Boden, wie zum Beispiel in Knossos.

Die Wände wurden zum großen Teil in Freskotechnik bemalt d.h. die Malerei wurde auf den noch feuchten Putz aufgetragen, so dass sie sich unlösbar damit verband. Daher sind auch die Farben so gut erhalten. Becher mit Farbresten und Kalkputz bezeugen die Arbeitsweise der Künstler. Unter den Fresken, die heute zu sehen sind, hat man in einigen Fällen vorangegangene Malereien gefunden. Dies beweist, dass die Maler der heute zu sehenden Fresken schon in einer generationenlangen Tradition standen, womit auch ihre große Kunstfertigkeit zu erklären ist.

Die Themen der Wandmalereien sind sehr vielseitig, aber oft naturbezogen, sowohl Menschen als auch Tiere und Pflanzen werden dargestellt. Meist sind die dargestellten Personen etwas in Unterlebensgröße, allerdings gibt es auch den Miniaturfries aus dem Westhaus, der wahrscheinlich einen Angriff von See und ein Fest auf See zeigt. Dazu finden sich meist dekorative geometrische Motive.

Viele stilistische Elemente der theräischen Wandmalereien sind auch in Kreta wiederzufinden z.B. die Einteilung in drei horizontale Register, die Konvention Frauen mit weißer und Männer mit brauner Hautfarbe darzustellen, die fehlende Dreidimensionalität oder das von der Natur und den menschlichen Aktivitäten inspirierte Repertoire. Dennoch haben die Wandmalereien von Akrotiri auch etwas Eigenes, Frisches: Starke Kontraste durch den weißen Hintergrund, klare Kompositionen ohne Starrheit oder Trockenheit, dafür eine große Vitalität, ein bemerkenswerter Naturalismus, Innovation, Spontanität und Schönheit prägen die Wandfresken. So gibt es etwa auf dem Fresko mit den spielenden Affen einen, der frontal gezeigt wird und den Betrachter ansieht. Dies ist eine Darstellung ohne Parallele in der minoischen Kunst und zeigt die Fortschrittlichkeit der theräischen Maler.

### **Die Wandfresken der Xeste 3**

Im Folgenden soll nun die Xeste 3 mit ihren Wandmalereien genauer untersucht und der Versuch einer Deutung unternommen werden. Der wichtigste Raum des Gebäudes liegt im Norden des

sogenannten Zeremonialbereiches. Er ist vom Eingang im Südosten durch einige vorgelagerte große Räume getrennt und konnte je nach Bedarf mit ihnen durch viele Türen (sog. Polythyra) verbunden oder von ihnen isoliert werden. Bei geöffneten Türen entstand ein einziger großer Raumkomplex, in dem viele Menschen Platz fanden. Dies wird von den Archäologen als Hinweis auf ein öffentliches Gebäude angesehen.

In diesem nördlichen Raum fand sich eine rechteckige Eintiefung in die Erde, in die man nur über ein paar Stufen gelangte. Diese Konstruktion wird Adyton genannt und ist aus den minoischen Palästen bekannt.

Dort befinden sich sowohl im Obergeschoss als auch im Erdgeschoss, also genau über dem Adyton Fresken, die durch ihre Anordnung genau übereinander an der Nord- und der Ostwand, sicher in irgendeiner Weise zusammengehören. Um das Erdgeschossfresko, das offenbar eine kultische Bedeutung hatte, zu verstehen, wenden wir uns erst dem Fresko im Obergeschoss zu.

Das Fresko hat den Namen „Fresko der Krokuspflückerinnen“ bekommen und zeigt eine vulkanische Felslandschaft – offensichtlich die Umgebung von Akrotiri selbst - mit Mädchen und Frauen, die damit beschäftigt sind, Krokusse zu pflücken und in Körben zu sammeln.

Im Mittelpunkt der Darstellung, also auf der Nordwand, sitzt eine aufwändig geschmückte weibliche Gestalt auf einem dreiteiligen Podium. Sie wird von zwei Tieren flankiert, einem Affen und einem Greifen. Ganz offensichtlich handelt es sich hier um eine Göttin, in Verbindung mit den Tieren wahrscheinlich um die Herrin der Tiere und der Natur allgemein. Vor ihr schüttet eine der Krokuspflückerinnen Krokusse in einen Korb. Der Affe rechts davon hat wiederum einen Korb vor sich stehen und reicht der Göttin die roten Staubfäden der Krokusse. Diese hält die Göttin in ihrer Hand.

Die Krokuspflückerinnen sind alle unterschiedlichen Alters: Es gibt junge Mädchen mit teilweise geschorenen Köpfen und erwachsene Frauen mit ausgebildeten Brüsten und aufgesteckten Haaren.

Bei der Deutung des Freskos muss man auch auf die große Bedeutung der Pflanzen und Tiere eingehen, z.B. die des Krokus. Krokus bzw. Safran, der aus seinen Staubfäden gewonnen wurde, wurde sowohl zu medizinischen Zwecken verwendet als auch als gelber Farbstoff. Offensichtlich hatte er für die Theräer eine ganz besondere Bedeutung, da sie ihn sogar ihrer Göttin darbrachten, nachdem sie ihn gepflückt hatten. Die aufwändig gekleideten und geschmückten Frauen und Mädchen weisen daraufhin, dass es sich nicht um ein Alltagsgeschehen handeln



kann: Vermutet wird, dass es sich um ein rituelles Einsammeln und anschließendes Darbringen des kostbaren Stoffes im Rahmen eines Erntedankfestes handeln könnte. Ihre Göttin erschien zu diesem Fest, um aus den Händen des Affen, der anscheinend eine Art Mittler zwischen der menschlichen und göttlichen Sphäre darstellt, die Safranfäden zu empfangen. Die Göttin ist eng mit dem Krokus bzw. Safran verbunden, der sogar auf ihrer Kleidung und ihrem Gesicht erscheint. Dass sie aber auch als eine Gottheit der gesamten Natur und Tierwelt aufgefasst wurde, zeigen auch ihre Halsketten in Form von Enten und Libellen.

Genau darunter befindet sich an der Nordwand eine Malerei, auf der drei Frauen bzw. Mädchen zu sehen sind. Auch sie befinden sich in einer vulkanischen Felslandschaft mit Krokuspflanzen.

Anscheinend ist die mittlere die zentrale Person: Sie sitzt auf einem der Felsen, der sich offenbar in einer Höhle befindet, fasst sich mit der linken Hand verzweifelt an den Kopf, während sie sich mit der rechten an den Fuß greift: Bei genauerem Hinsehen sieht man, dass dieser verletzt ist und blutet. Sie ist reich geschmückt hat z.B. hat sie eine Haarnadel in Form einer Lilie im Haar und einen Olivenzweig am Oberkopf.

Das Mädchen in der Mitte wird flankiert von zwei weiblichen Personen. Links neben ihr geht eine Frau mit ausgestreckter Hand, in der sie eine Kette hält, nach rechts. Rechts neben der verwundeten jungen Frau befindet sich ein Mädchen – an dem geschorenen Haar erkennbar – in einem durchsichtigen Schleier mit roten Punkten. Auch sie blickt nach rechts zurück, ohne die Verletzte zu beachten.

Wohin blicken diese beiden Begleiterinnen? Sie schauen nach Osten, wo sich auf der östlichen Wand eine Darstellung eines Altars befindet, der mit Spiralen und Blüten geschmückt ist. Auf ihm steht ein Doppelhorn, von dem etwas Rotes hinuntertropft. Vielleicht ist es Blut oder rote Safranfäden, wie auch vermutet wurde.

Wie kann man diese Szene nun deuten? Gegen die Darstellung eines gewöhnlichen „Arbeitsunfalls“ spricht wiederum die reiche und festliche Gewandung, die dramatische Ausstrahlung des verletzten Mädchens in der Höhle und natürlich der Platz direkt gegenüber der obersten Treppenstufe der Treppe, die in das Adyton führt. Auch der Altar, auf den man blickte, nachdem man die Treppen des Adytions heruntergestiegen war, führt uns direkt in eine religiös-kultische Atmosphäre. Interessant ist auch, dass sich die junge Frau in der Höhle direkt unter der Göttin befindet.

Zusammenfassen könnte man die Beobachtungen, die sich vor allem auf die zentrale weibliche Person beziehen, etwa folgendermaßen:

- Sie befindet sich in einer Höhle, ist also isoliert von den anderen.
- Die anderen zwei scheinen die verletzte Person nicht zu beachten, sie müssen sich demzufolge auf einer anderen Ebene oder einer anderen Zeitstufe befinden.
- Das Mädchen in der Mitte ist am Fuß verletzt und scheint verzweifelt zu sein. Dagegen zeigen sich an ihr auch Zeichen der Hoffnung und des Wiedererwachens: Die Irisblüte, der Zweig an ihrem Kopf und eine Krokusblüte neben ihrem verletzten Fuß.

Auffallend ist desweiteren, dass sich auf dem Fresko nur weibliche Personen finden, diese aber eindeutig unterschiedlich alt sind. Der Altar und die Frau, die eine Kette darbringt, deuten auf ein Opfer hin.

All diese Punkte zusammengenommen, also Personen desselben Geschlechts, von denen eine isoliert wird und eine Verletzung erfährt, was als ein symbolisches Sterben verstanden werden kann, dem aber eine symbolische Wiederauferstehung folgt sowie ein abschließendes Dankopfer führen uns zu einem Ritus, den es bei nahezu allen Völkern gibt: Dem Initiationsritus, hier also dem Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein.

Entsprechend der Deutung des Freskos im Obergeschoss als Darstellung einer Art Erntedankfestes, könnte man vermuten, dass es in Akrotiri ein Fest gegeben hat, das für die Initiation von jungen Mädchen bestimmt war. Einen Hinweis darauf stellt nach Meinung der Forscher auch die unterschiedliche Gestalt bzw. das Alter und die unterschiedliche Kleidung der Personen dar: Das rechte Mädchen ist das Jüngste: Es hat einen kurzen Rock, geschorene Haare und noch keine entwickelten Brüste. Anscheinend hat es noch keinen Initiationsritus durchlaufen, ist aber gerade dabei seinen Schleier, in den es gehüllt ist, vom Kopf zu ziehen. Vielleicht soll das anzeigen, dass sie kurz vor diesem Erlebnis steht.

In der Mitte wird das Schicksal der Initiandin gezeigt, die ganz auf sich selbst bezogen isoliert und von den anderen nicht beachtet auf ihrem Felsen in der Höhle sitzt. Vielleicht wurde ihr im Rahmen des Ritus eine kleine Fußwunde beigebracht, wie das auch aus den späteren Mysterien zu Ehren der Göttin Demeter bekannt ist, wo den jungen Mädchen eine Wunde im Nacken beigebracht wurde.

Die junge Frau links hat ein prächtiges Gewand und voll entwickelte Brüste. Sie hat die Initiation erfolgreich bestanden und bringt nun dem gemalten Altar eine Opfergabe in Form einer Kette dar. Wenn man diesen Gedanken weiterspinn, ist es wahrscheinlich, dass dieses Ritual in dem Adyton vollzogen wurde. Darauf deutet auch hin, dass die „Initiandin“ in einer Höhle dargestellt wird. Der teilweise unterirdische Raum des Adytons, in dem ein dämmriges Licht geherrscht haben muss, kann diese Höhle nachempfunden haben. Vielleicht fand dieses Initiationsfest auch im Rahmen des Erntedankfestes statt, worauf die gleiche Naturlandschaft mit den Krokuspflanzen und demzufolge auch dieselbe Jahreszeit hindeuten.

### Zusammenfassung

Wie zu sehen war, hat die Entdeckung Akrotiris der Archäologie in der Ägäis entscheidende und detaillierte Informationen gegeben. Die Bezeichnung „Pompeji der Ägäis“, die man oft hört, ist zwar insofern richtig, dass man auch aus der Entdeckung Pompejis unendlich viele Informationen erhalten hat, aber über die Zeit um 79 n. Chr. war aus Schriftquellen und anderen Ausgrabungen schon vieles bekannt. Dagegen hatte man aus der Zeit des späten 17. Jahrhunderts vor Christus keine bzw. wenige entzifferbare literarische Quellen und nur einige verwertbare Ausgrabungen, aber nirgendwo eine so gut erhaltene wie hier. Insofern ist die Entdeckung Akrotiris ein wahrer Glücksfall für die Archäologen und wird in den nächsten Jahren bestimmt noch so manche Überraschung bereithalten.

### **Verwendete Literatur:**

Christos G. Doumas, Thera - Pompeii of the ancient Aegean, London 1983.

Nanno Marinatos, Kunst und Religion im alten Thera – Zur Rekonstruktion einer bronzezeitlichen Gesellschaft, Athen 1984.

Maria Argyrou-Brand, Die Siedlung von Akrotiri auf Thera – Politisch-soziale Aspekte, Berlin 2008.

Lyvia Morgan (Hrsg.), Aegean Wall Painting, London 2005.

[www.therafoundation.org](http://www.therafoundation.org) → Mehrere Artikel zu der Siedlung von Akrotiri.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Akrotiri\\_%28Santorin%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Akrotiri_%28Santorin%29)